

ZEHLENDORFER HEIMATBRIEF

Regionalgeschichtliche Beiträge
und Mitteilungen

64. Jahrgang, Nr. 1, April 2021



Heimatverein Zehlendorf
Museum und Archiv



Bruno Taut und die Amsterdamer Schule

Weitere Themen:

40. Todestag – Ehrung für Schauspieler Hans Söhnker

Der Alltag in Zehlendorf um 1900

Inhalt

EDITORIAL

<i>Matthias Aettner</i>	In eigener Sache	3
-------------------------	------------------	---

TITELTHEMA

	Sonderausstellung <i>in Zusammenarbeit mit Museum Het Schip in Amsterdam</i>	4
<i>Alice Roegholt</i>	Bruno Taut und die Amsterdamer Schule Zwischen Kollektiv und Einzelmensch	

ORTSGESCHICHTE

<i>Frank Rattay</i>	Bürgerproteste gegen leer stehende Häuser und deren Abriss „Vier Jahre leer, jetzt nicht mehr!“	7
<i>Otto Adameit</i>	Zehlendorf am Beginn des 20. Jahrhunderts, Teil 1 Wasser vom Brunnen, Plumpsklo auf dem Hof	10
<i>Jürgen Thonert</i>	Zehlendorfer Zeittafel	14
<i>Christian Urlaub</i>	„Gerechter unter den Völkern“: Schauspieler Hans Söhnker (1903-1981) Wochenendhaus als Versteck für Verfolgte	16
<i>Christian Urlaub</i>	Interview mit Anneke Kim Sarnau „Ein cooler Gentleman ohne jede Arroganz“	17
<i>Klaus-Peter Laschinsky</i>	Zur Erinnerung an Lyonel Feininger New York – Paris – Zehlendorf	19

NEUES AUS DEM DORF

<i>Lothar Beckmann</i>	Zeitzeichen	21
<i>Wolfgang Ellerbrock</i>	Umbenennung des Rosemeyerwegs in Nikolassee Zeichen setzen mit Straßennamen	23

VEREIN UND MUSEUM

<i>Franz Ahlgrimm</i>	Der Beginn der digitalen Ära im Verein und Museum Mehr Durchblick in Archiv und Sammlung	24
<i>Lothar Beckmann</i>	Lesenswert Eine Fotoreportage Ein Zeitgemälde	25
<i>Werner Kautz</i>	Vereinsnachrichten	27
<i>Lothar Beckmann</i>	Jahrbuch, Impressum	28

Zwischen Kollektiv und Einzelmensch

Niederländische und deutsche Architekten, die sich mit Ideen über den sozialen Wohnungsbau beschäftigten, haben sich immer schon gegenseitig beeinflusst. Der Architekt Bruno Taut (1880-1938) hat dabei zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine wichtige Rolle gespielt. Er besuchte die Niederlande regelmäßig und hatte große Wertschätzung für die dortige Architektur, den Städtebau und den sozialen Wohnungsbau im Besonderen.

Elende Wohnbedingungen in den Städten

Die industrielle Revolution im 19. Jahrhundert führte in Deutschland und den Niederlanden zu einem großen Umbruch. Die Städte wuchsen sehr schnell, Fabriken entstanden und Landarbeiter verließen den ländlichen Raum, um in den Städten zu arbeiten. Hauptsächlich die in die Stadt Zugezogenen waren auf kleine, ungesunde und teure Wohnungen in einer der Mietskasernen angewiesen. Dies führte zu einem Anstieg von Infektionskrankheiten wie Cholera, Malaria und Tuberkulose.



Eine der vielen Amsterdamer Slumwohnungen, jetzt ein Ausstellungsraum im Museum Het Schip. Foto: Museum Het Schip

Sozialer Wohnungsbau

In den Niederlanden und Deutschland wurden Kooperationen gegründet, um die Lebensbedingungen für die Arbeiter und ihre Familien durch den Bau von sowohl guten als auch schönen Wohnungen zu verbessern. Die Kooperationen beauftragten Architekten, um dies in die

Realität umzusetzen, zum Beispiel Bruno Taut in Deutschland und Michel de Klerk (1884-1923) in den Niederlanden.

In den Niederlanden wurde 1901 das Wohnungsgesetz verabschiedet, das die niederländische Regierung für die Mindestanforderungen an die Wohnverhältnisse aller ihrer Bürger verantwortlich machte. Der Bau von Wohnungen wurde kontrolliert und die Kommunen waren verpflichtet, Erweiterungspläne zu machen. Finanzielle Möglichkeiten wurden für Kooperationen geschaffen, die im Interesse des öffentlichen Wohnungsbaus bauen wollten.

Die Begeisterung unter den Arbeitern war groß. Jede soziale Säule gründete eine eigene Kooperation. Es gab katholische, protestantische und jüdische Vereine, aber auch Verbände von Straßenbahnfahrern, Metallarbeitern und Lehrern. Sie waren stolz auf ihre Häuser und zogen gute Architekten an.

Neue Kunstrichtung

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden auch neue Ideen zu Kunst und Architektur. Es gab Kritik an der Massenproduktion, verursacht durch die industrielle Revolution. Künstler und Architekten befürchteten, dass die Massenproduktion zu stumpfer, grauer Uniformität führen würde und das Handwerk und die Kreativität verschwinden würden. Dies führte zu neuen Kunstrichtungen. In den Niederlanden war es die *Amsterdamer Schule*. Diese Bewegung von begeisterten Künstlern und Architekten suchte Schönheit in der Bau- und Zierkunst. Wohngebäude wurden zu Kunstwerken. Sie alle wollten *Paläste für die Arbeiter* bauen.

In Amsterdam wurde die Siedlung *Het Schip* (Das Schiff) von der Wohnungsbaugesellschaft *Eigen Haard* (Eigener Herd) gebaut. Die Genossenschaft *De Dageraad* (Die Morgenröte) gab die gleichnamige Siedlung in Auftrag. Diese Kooperation von Arbeitern betrieb verschiedene Lebensmittelgeschäfte, in denen die Arbeiter preiswerte Produkte kaufen konnten.



Telefonzelle in einem Postamt, entworfen von Michel de Klerk, jetzt Teil des Museums Het Schip. Foto: Museum Het Schip

In den Niederlanden waren geschlossene Gebäudekomplexe sehr beliebt. Sie gaben der dort wohnenden und lebenden Gemeinschaft ein Gefühl von Abgeschlossenheit. Oft waren diese Blöcke auch mit einer Begegnungsstätte ausgestattet, in der die Bewohner zusammenkommen konnten, sich trafen und Aktivitäten organisierten.

Die Grundrisse erhielten eine besondere Bedeutung. Meistens waren sie standardisiert. Aber ein Architekt wie Michel de Klerk arbeitete mit verschiedenen Grundrissen. Er achtete nicht nur auf das Kollektiv, sondern auch auf das Individuum. Deshalb entwarf de Klerk oft verschiedene Grundrisse und verzierte die Fassaden mit auffallenden Elementen. Ein Anwohner erinnert sich, dass die Hausaufteilung bei den Nachbarn immer unterschiedlich war und man immer verschiedene Ornamente erblickte. Einige Häuser hatten ein dreieckiges Fenster, andere Wohnungen hatten Fenster in Form eines Halbkreises oder einer Parabel. Das eine Haus hatte eine Wohnküche, das andere nicht. Für jeden Geschmack war etwas dabei.

Utopische Visionen

Bruno Taut besuchte die Niederlande oft. Dort hielt er Vorträge, organisierte Ausstellungen und veröffentlichte Aufsätze in Zeitschriften. Er war sehr beeindruckt von der Architektur der

Amsterdamer Schule und vom Bau der vielen Arbeiterhäuser in den Niederlanden. Taut hatte gute Kontakte zu niederländischen Architekten wie Jacobus Johannes Pieter Oud (1890-1963), Hendrik Wijdeveld (1885-1987) und Jan Wils (1891-1972).

Der von Bruno Taut entworfene *Schillerpark* wurde von der Architektur der *Amsterdamer Schule* mit ihrem Backsteinexpressionismus inspiriert. Allerdings wollte er die Stilrichtung nicht nachahmen. Er war der Meinung, dass man als Architekt neue Techniken anwenden und neue Formen entwickeln müsse. Taut wurde bekannt mit dem Bau eines Glashauses, das er für die Werkbund-Ausstellung 1914 in Köln entwarf.

Bruno Taut hat immer an etwas Neuem gearbeitet. In den Niederlanden gab es große Bewunderung für seine Träume von einer neuen Welt. In den Kriegsjahren 1914 bis 1918 entwarf er utopische Glasstädte auf den Gipfeln der Alpen (Alpine Architektur). Auf die Frage, ob das nicht unrealistisch und teuer sei, antwortete er: „*Wie viele Menschen starben unnötig und wie viel Geld kostete dieser sinnlose Krieg*“. Aber es blieb nicht bei der Utopie.

1921 wurde Taut Stadtbaumeister in Magdeburg. Die vom Krieg psychisch schwer getroffene Stadt brauchte eine neue Perspektive. Die Heiterkeit fehlte in den grauen Straßen der Stadt an der Elbe. Während die Wirtschaft ihren Tiefpunkt erreicht hatte, zeigte Taut seine künstlerische Seite: Es gab kein Geld zum Bauen. Aber Taut begann zusammen mit dem Architektur-Kollegen Karl Crayl (1890-1947), die einst stolze Handelsstadt in bunten Farben und wilden Mustern mit der berühmten Keimfarbe, den mineralischen Fassadenfarben der Firma Keim, zu bemalen. Taut wählte Farben, die der alten Tradition in den Dörfern bei Magdeburg und Goslar entsprachen.

Diese Arbeiten fanden internationales Interesse. In den Niederlanden ermutigten Zeitungen ihre Leser, Magdeburg zu besuchen. Auch die spanische Zeitschrift *Blanco y Negro* schenkte den dortigen Entwicklungen Aufmerksamkeit. Taut gab der Stadt Magdeburg ihre Seele zurück. Das sieht man in der restaurierten Otto-Richter-Straße. Die Farbenpracht ist faszinierend und niemals störend. In ihrer Buntheit ist die Harmonie immer präsent. ▶▶



Museumshaus im Museum Het Schip in Amsterdam.
Foto: Museum Het Schip

Architekt von Siedlungen

Das Besondere an Bruno Taut ist, dass er auch auf den sozialen Kontext des Wohnens Wert legte. Diese Ideen entsprachen gleichermaßen den Idealen der Architekten der *Amsterdamer Schule*. Taut war ein sozialer Architekt, der viel für Genossenschaften baute. Mit Hilfe von Farben versuchte er, sowohl ein Gemeinschaftsgefühl zu schaffen als auch die Individualität zu stärken. Das sieht man erstmals im Berliner Stadtteil Falkenberg und kurz darauf in der Arbeitersiedlung *Reform* in Magdeburg. Durch die Verbindung von Reihenhäusern mit versetzten Fassaden und Farbakzenten schuf er Einheit und Gemeinsamkeit, betonte aber auch die Unterschiede zwischen den Häusern.

In Tauts Werk sieht man, dass er – wie die *Amsterdamer Schule* – seine innovativen Elemente oft aus alten Traditionen herleitet. Seine Arbeiterviertel und Arbeiterwohnungen sind auf das menschliche Maß und auch auf die ländliche Umgebung abgestimmt: kleine Reihenhäuser mit Garten und einem vorzugsweise nahegelegenen Gemüsegarten für das Viertel und ein Platz für ein Gemeindehaus und ein Geschäft.

Taut überlegte also, was die Siedlung ihren Bewohnern bieten sollte. Damit schloss er sich der Gartenstadt-Idee an, die Ebenezer Howard 1898 formuliert hatte und die in England in einer Stadt wie Letchworth realisiert wurde. In Berlin baute Taut viele Stadtteile nach dieser Philosophie, zum Beispiel die *Hufeisensiedlung* in Britz, die *Waldsiedlung Onkel Tom* und die Wohnstadt *Carl*

Legien in Prenzlauer Berg. Einige dieser Projekte sind heute Weltkulturerbe und nach vielen Jahrzehnten immer noch beliebt. Die Popularität der Viertel von Bruno Taut, aber auch die der *Amsterdamer Schule* übersteigen Architektur und Stadtplanung. Die Häuser strahlen Solidarität und Gemeinschaftsgefühl aus. Sie unterscheiden sich in ihrem Aussehen, sind aber in Bezug auf den Idealismus gleich.

Im Amsterdamer Museum *Het Schip*, Oostzaanstraat 45, www.hetschip.nl, ist die Ausstellung **Bruno Taut, An der Fantasie vorbei** bis zum 31. Mai 2021 zu sehen. Im Heimatmuseum Zehlendorf wird der Heimatverein die Ausstellung **Bruno Taut und die Amsterdamer Schule** von Mitte April bis Mitte August 2021 in Kooperation mit dem niederländischen Museum präsentieren, falls es die Corona-Regelungen zulassen.

Alice Roegholt

Alice Roegholt ist Initiatorin und Direktorin des Museums *Het Schip*. Sie entwickelt dieses Museum in Amsterdam seit 2001. Das Hauptaugenmerk der Ausstellung liegt auf den frühen Jahren des öffentlichen Wohnungsbaus und der aufstrebenden Architektur- und Kunstbewegung *The Amsterdam School*. Der Arbeiterpalast *Het Schip* ist eine Synthese aus diesen Themen. Das Erkennen und Benennen des internationalen Kontexts dieser Bewegung, wie die Arbeit von Antoni Gaudí, Michel de Klerk und Bruno Taut, ist eine inspirierende Aufgabe.